

Minh-Khai Phan-Thi spielte in Filmen mit und moderierte bei Viva. Nun schrieb sie ein Buch über das Gefühl der Zerrissenheit zwischen alter und neuer Heimat

Eine Vietnamesin auf Spurensuche in Berlin

Von Astrid Hegener

MINH-KHAI PHAN-THI empfiehlt Nummer 5, „Rolls of Fortune“, mit Großgarnelen, frischen Kräutern, Erdnüssen und Reisfadennudeln. Und Nummer 33, „King Thai Salad“, gegrilltes Rumpsteak auf gemischtem Salat mit Chili-Fischsofens Vinaigrette. Typisch vietnamesische Küche. Wir sitzen in „Kuchi“ an der Gipsstraße. Hier isst sie oft. Der Inhaber des Restaurants ist ein Freund vietnamesischer Abstammung, Patenonkel ihres zweijährigen Sohnes Kalani Than Hai. Der Schauspieler geht es heute nicht so gut. Ungeschminkt sitzt sie da, nippt an ihrem Ingwertee. Die

Künstlerin auszeichnen. Am Anfang hatte ich schon meine Zweifel und lange überlegt, ob ich es mache. Es sollte nichts Privates werden, sondern persönlich sein.“ Es geht um das Leben zwischen zwei Welten, das Finden der eigenen Identität vor dem Hintergrund ihrer zwei Kulturen, der deutschen und vietnamesischen, und um Integration.

Geboren wurde die 33-Jährige in Duisburg, als Kind vietnamesischer Einwanderer. Ihr Vater ist Diplomingenieur, die Mutter Chemikerin. „Meine Eltern gehörten zu den wenigen Intellektuellen, die in den Westen ausreisen durften und keine Boatpeople waren, die in die DDR gegangen sind“, sagt sie. Sie babbelte erst Hessisch, bevor sie Vietnamesisch konnte. Später zieht ihre Familie nach München. „Ich bin in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Aber glücklich, weil der Zusammenhalt so stark war“, sagt Minh-Khai Phan-Thi. Während sie in C & A-Klamotten rumliefen, trugen ihre Freundinnen Markenware. Heute schicken ihr Designer umsonst Outfits, die sie bei öffentlichen Auftritten präsentieren soll. Seit 1998 lebt sie nun in Berlin.

Ihre Eltern bekommen den Spagat zwischen beiden Kulturen hin. Minh-Khai war Katholikin, sogar auf eigenen Wunsch Ministrantin obwohl ihr vom Weihrauch immer schlecht wurde. Mit 20 konvertierte sie zum Buddhismus. „Das Schreiben des Buchs war auch eine Rückreise, und ich habe sehr viel verarbeitet in diesem Zeitraum.“

Es nervt sie, dass sie immer noch aufgrund ihres Aussehens nach der Herkunft gefragt wird. „Wenn die Leute fragen, woher ich komme, merke ich, wie meine Halsschlagader zu pochen anfängt. Mit so einer Frage grenzt man die Leute sofort aus, das finde ich respektlos“, sagt sie. Dabei zieht sie sich die Mütze vom Kopf und redet immer schneller. Von ihrer anfänglichen Müdigkeit ist nichts mehr zu spüren. Außerdem nerven sie die klassischen Assoziationen wie Vietnamkrieg, Vorurteile wie Vietnamesen gleich Zigarettenmafia, und wenn ihre Landsleute in einen Topf geschmissen werden mit Chinesen, Japanern, Koreanern. Mit ihrem Dokumentarfilm „Mein Vietnam – Land und kein Krieg – fing sie an, mit Klischees aufzuräumen. Das Buch ist die logische Konsequenz.“

Noch heute hat sie im Beruf mit Klischees zu kämpfen. „Ich werde oft zu Castings eingeladen. Der Re-

gisseur und der Produzent finden mich toll, aber der Sender sagt zu exotisch. Das finde ich total doof.“ Die deutschen Sender sind konservativ. „Ich glaube, die Zuschauer sind viel multikultureller“, sagt sie.

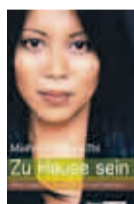
Ein Produktionsleiter der Bavaria-Studios prophezeite ihr während eines Praktikums, sie würde es nicht schaffen. „Die Deutschen können mit Asiaten auf dem Bildschirm nichts anfangen“, wird er im Buch zitiert. Minh-Khai Phan-Thi dachte: „Jetzt erst recht!“

Mittlerweile ist sie 13 Jahre im Geschäft. Neben diversen Filmen war sie die erste asiatische TV-Kommissarin Mimi Hu in der ZDF-Reihe „Nachtschicht“ mit Armin Rohde. Gerade stand sie wieder für die RTL-Serie „Post mortem“ vor der Kamera und hat eine Ärztin gespielt. Keine klassischen Klischeerollen, in denen sie das „r“ wie ein „l“ ausspricht. Das ist ihr zu doof.

Bekannt wurde sie als Moderatorin beim Sender Viva. „Ich wurde sehr früh berühmt, und das war so ein Hype. Aber es lief konträr zu dem, an was ich glaube.“ Sie wollte qualitativ arbeiten, nicht mehr quantitativ. Nach vier Jahren zog sie die Reißleine, fiel in ein Loch.

Seitdem ist sie ruhiger geworden. „Der Beruf treibt dich ja so. Ich habe in der Zeit gelernt, auf Dinge zu verzichten. Das ist auch die beste Voraussetzung, wenn man Mutter wird. Du musst auf Dinge verzichten, und dieser Beruf macht dich egoistisch.“ Mit ihrem Sohn spricht sie ihre Muttersprache, der Vater, Max Timm, ein Arzt, Deutsch. Bereits mit neun Monaten reisen sie zusammen zur Familie nach Vietnam. Der Kleine sollte so früh wie möglich die Gerüche aufnehmen.

Bei der Robert-Bosch-Stiftung gilt Minh-Khai Phan-Thi als „integratives Vorbild“ und wurde zu einer Podiumsdiskussion geladen, wo sie vor Eltern mit Migrationshintergrund sprach. „Es ist möglich, beide Identitäten zu leben. Es ist schwierig, aber es geht. Eltern müssen ihren Kindern nur vertrauen und dürfen keinen Druck machen.“ Die Rolle des Vorbilds behagt ihr allerdings nicht. „Es ist wichtig, die Identität zu fördern“, sagt sie.



Minh-Khai Phan-Thi, „Zu Hause sein. Mein Leben in Deutschland und Vietnam“, Diana Verlag, 17,95 Euro

Immer ein Blickfang auf dem roten Teppich: Minh-Khai Phan-Thi, 33, Vietnamesin mit deutschem Pass



Die fabelhafte Karriere von Minh-Khai Phan-Thi

ERST VIVA, DANN KRIMIS IM ZDF

Minh-Khai Phan-Thi wurde am 19. Februar 1974 in Darmstadt geboren. Ihr Name bedeutet „aufgehende Sonne“. Ihre Eltern (der Vater Diplomingenieur, ihre Mutter Chemikerin) kamen 1969 als Studenten nach Deutschland und leben heute in München. Nach ihrem Erfolg bei Viva als Moderatorin von „Interaktive“, „Manhattan World Tour“ hat Minh-Khai Phan-Thi 1998 ihre erste TV-Hauptrolle in „Jagdsaison“ als Sin-Li neben Michael Mendl. Seit 2003 ist sie die erste asiatische TV-Kommissarin beim ZDF in „Nachtschicht“. 2003 drehte sie den Dokumentarfilm „Mein Vietnam. Land und kein Krieg“. Sie lebt mit ihrem Sohn Kalani Than Hai und Freund Max Timm, ein Arzt, in Berlin Mitte.

LESUNG IN DER KALKSCHEUNE

Minh-Khai Phan-Thi stellt am kommenden Donnerstag, den 4. Oktober, abends um 20 Uhr ihr Buch „Zu Hause sein“ in der Kalkscheune an der Johannisstraße in Mitte vor. Als Moderatorin durch den Abend führt die Schriftstellerin Alexa Hennig von Lange.

VIETNAMESESCHES HANDELSZENTRUM

Begeistert ist Minh-Khai Phan-Thi von dem Projekt, ein vietnamesisches Handels- und Kulturzentrum am Spittelmarkt zu eröffnen. Das sogenannte Viethaus soll bis Ende Dezember öffnen. Auf der Fläche von 47 000 Quadratmetern soll es täglich Veranstaltungen mit Künstlern geben. Außerdem sollen sich vietnamesische Firmen mit Produkten präsentieren.

Minh-Khai Phan-Thi mit Schirmmütze bei der Premiere des Films „In den Schuhen meiner Schwester“



Minh-Khai Phan-Thi mit ihrem Ehemann Max Timm bei der Film-Premiere von „Die Hard 4.0“

ANZEIGE

Chamäleon
Reisen in kleinen Gruppen und individuelle Reisen

Afrika Amerika Asien Ozeanien

Ecuador
• 17-Tage-Rundreise
• 4 bis 12 Personen
• deutschsprachig geführt
• ab EUR 2.748

Der Fernreise-Spezialist
Otto-Suhr-Allee 115, 10585 Berlin
Infos und Katalog: 030 / 34 79 96 - 0
www.chamaeleon-reisen.de

graue Baumwollmütze hat sie tief ins Gesicht gezogen, und sie trägt einen weiten Pulli. Sie hatte tags zuvor eine Migräneattacke und wirkt noch ein bisschen angeschlagen.

Es ist der Tag, an dem ihr Buch erschienen ist. „Zu Hause sein. Mein Leben in Deutschland und Vietnam“. Ihr erstes Buch. „Eigentlich stehen da die Dinge drin, die ich oft gefragt werde.“ Ein „persönliches Sachbuch“, wie sie sagt, eine „Hommage an meine Eltern“. Minh-Khai Phan-Thi jetzt auch Buchautorin? Sie schüttelt vehement den Kopf. Dick auftragen ist nicht ihre Sache. „Das sind Ausflüge in eine andere Welt, die mich als

Stadtrand
Von André Mielke

Vorsicht vor dem Elefanten!

Diese Kolumne ist mal nicht so wischwaschi wie sonst, sondern hat eine männlich-markante Note. Sie verströmt einen Duft wie verbaler Moschus. Ihre Botschaft lautet: Cassandra, halt's Maul!

Kassandra hat die böse Vorahnung, ja, eigentlich das gesamte Warn- und Alarmwesen erfunden. Damit gehen 99 Prozent der heute veröffentlichten Meinungen stilistisch auf sie zurück. Ohne Cassandra wären Nihilismus und Zukunftsangst nie erfunden worden. Eine tolle Frau. Wenn ich jetzt ihr gegenüber ausfallend geworden sein sollte, dann soll das nicht heißen, dass ich grundsätzlich etwas dagegen hätte, vor Gefahren gewarnt zu werden.

Nehmen wir an, ich trete morgens vor das Haus und vom Himmel her kommt ein rosa Elefant auf mich zu gesegelt. Er ist von unten gut zu erkennen, aber nicht von mir, weil ich mich gerade auf den lila Löwen konzentrieren muss, der sich in meinen Unterschenkel verbissen hat.

Da wäre ich für einen sachdienlichen Hinweis natürlich dankbar. Ein aufmerksamer Nachbar könnte ru-

fen: „Achtung, Elefant!“ Ich wüsste selbstverständlich sofort, was zu tun wäre. Es ist ja der Sinn aller Warnungen, dass ihr Adressat dadurch eine Bedrohung rechtzeitig erkennen und sie anschließend entweder beseitigen, ihr zumindest entgegen oder anderweitig begegnen kann. In diesem speziellen Fall würde ich geschmeidig ein Elefantenvermeidungsmanöver einleiten, mir anschließend den Löwen braten, und die Welt wäre in Ordnung.

Das heißt, „Achtung, Elefant!“ ist eine ziemlich gute Warnung. Sie dient nicht zur Erzeugung diffuser Ängste, sondern inspiriert zu konkreten Maßnahmen. Das funktioniert übrigens hervorragend auch mit Breitmaulnashörnern.

Kassandra hatte allerdings ein Problem, und das hing mit enttäuschter Liebe zusammen. Sie hatte die Gabe der Vorhersehung vom Gott Apollon ja nur deshalb bekommen, weil er sie damit für sich gewinnen wollte. Das war nicht schlau von ihm. Denn dank seines Präsentens konnte die Umworbene nun voraussehen, dass der Gott nicht nur ein lausiger Liebhaber sein, sondern sich auch nicht um den Abwasch kümmern würde. Sie wies ihn ab. Apollon war schockiert. Die Gabe konnte er ihr aus Anstandsgründen – geschenkt ist geschenkt – nicht mehr wegnehmen. Also verfluchte er Kassandra Prophezeiungen: Fortan sollte niemand mehr darauf hören.

Kassandra warnte und warnte, als gäbe es kein Morgen. Verständlich, denn aus ihrer Sicht gab es ja auch keines. Egal, es war immer ver-

gebens. Sie warnte zum Beispiel die Trojaner vor hölzernen Pferden. Das Ergebnis ist bekannt. – Auf diesem Weg kommen wir direkt zum Innenminister, der als personalisierter Bundestrojaner eng mit der griechischen Mythologie verbunden ist.

Auch Wolfgang Schäuble warnt. Er sagt seit Monaten, welch schrecklicher Terror über das Land kommen werde. Das sei keine Frage des Ob, sondern nur des Wann. Es läge aber nichts Konkretes vor. Vom bevorstehenden Weltuntergang abgesehen, sei Deutschland sicher.

Das verstehe ich nicht. Meint er nun: „Achtung, Elefant!“, „Achtung, zehn Elefanten!“ oder „Ich sehe Rüssel, viele Rüssel, aber vielleicht sind es auch fliegende Regenwürmer.“ Was soll man mit solchen Prophezeiungen anfangen? Wenn der Mann mir sagte, was ich tun könnte, um mich und meine Lieben vor dem jüngsten Gericht zu retten: Ich würde es tun. Ich habe ja schließlich auch sechs Brandmelder in der Wohnung, weil die Feuerwehr es mir eindringlich vorgeschlagen hat.

Ich würde meine Wohnung mit Bleiplatten verkleiden und Jodtabletten horten, wenn es denn hülfe. Meint Wolfgang Schäuble das? Oder meint er gar nichts? Will er es nur mal gesagt haben, damit hinterher niemand sagen kann, er hätte nichts gesagt? Prophezeit er am Ende gar unter dem Einfluss eines schlimmen Zaubers? Ist er dazu verdammt, dass auf seine Warnungen niemand hören kann, weil sie kaum zu verstehen sind? Hat sich ein Gott etwa auch in ihn unglücklich verliebt?

ANZEIGE

www.automobilforum-berlin.de, info.automobilforum@volkswagen.de

Bewegte Geschichte

Oldtimer-Ausstellung vom 21.9. bis 26.10.2007

Mit der aufregenden Historie der Marke Skoda starten wir im September in den automobilen Herbst. Elf historische Fahrzeuge erzählen die Geschichte des Automobilbaus, der Menschen dahinter und ihrer Visionen. Von der legendären „Voiturette A“ aus dem Jahr 1905 oder einem seltenen „860“ präsentieren wir mit dem 30er-Jahre-Bestseller „Popular“ oder der sportlichen „Felicia“ Meilensteine der Modellgeschichte mitten im Umfeld modernster Automobiltechnologie von heute. Herzlich willkommen, der Eintritt ist frei.

Der Volkswagen-Konzern präsentiert mit Bentley, Bugatti, Seat, Skoda, Volkswagen und Volkswagen Nutzfahrzeuge automobiler Kompetenz und Zukunftstechnologie unter einem Dach. Unter den Linden 21/Friedrichstraße, 10117 Berlin. Offen: Mo. bis Fr. 9-20 h, Sa./So./Feiertag 10-18 h. Verkauf und Beratung für Seat, Volkswagen und Volkswagen Nutzfahrzeuge: Mo. bis Fr. 9-20 h, Sa. 10-18 h.

Das Automobil Forum: Begegnung, Erlebnis, Faszination.



Automobil Forum
Unter den Linden
VOLKSWAGEN AG